

neller jüd. Weisen wurden nicht nur in dt. und tschech. Judengemeinden, sondern auch in anderen Ländern Europas in Drucken und Abschriften verbreitet. Häufig wurden sie in verschiedene handschriftliche Smlg. der Synagogenmusik übernommen. R. war einer der letzten und bedeutendsten Vertreter dieser Musikgattung in Böhmen.

W.: Schirehechal (Tempelgesänge), 1870–1910; Ausgewählte Kleinodien althebr. liturg. Gesänge; Psalmen und Gebete im Urtext, zum Tl. mit dt. Übers.; etc. Manuskripte, Jüd. Mus., Prag.

L.: *Prager Tagbl. vom 5., N. Fr. Pr. vom 12. 2. 1922*; *Jüd. Lex.: Winger; R. Procházka, Arpeggino, 1897, S. 87*; *Deutschlands, Österr.-Ungarns und der Schweiz Musiker in Wort und Bild, 1909/10.* (J. Ludvová)

Rubin Salomon, Schriftsteller. Geb. Dolina (Dolyna, Galizien), 3. 4. 1823; gest. Krakau (Kraków), 14. 2. 1910. War nach traditionell-jüd. Erziehung abwechselnd als Lehrer und Geschäftsmann in Galizien, Rumänien und Rußland tätig. Kam 1865 nach Wien, wo er u. a. zu A. Jelinek (s. d.) in freundschaftliche Beziehungen trat und zu den Mitbegründern des „Haschachar“ gehörte. 1868 Dr. phil. (Göttingen). 1870/71 war er Erzieher in Neapel, 1873–78 in Taganrog (Rußland), lebte dann wieder in Wien und ab 1895 ständig in Krakau. R. stellte die tief im Volkstum verankerten abergläub. Vorstellungen, die sich zu geheiligten Traditionen ausgebildet hatten, in den Mittelpunkt seiner Arbeiten. Er übertrug Gutzkows Drama „Uriel Acosta“ ins Hebr. (1857) und befaßte sich in der Folge mit den Schriften Spinozas. Unter dem Titel „More Newuchim he-Chadasch“ (Der neue Führer der Irrenden), 2 Bde., 1856–1857, veröff. er eine Auswahl aus Spinozas Werken. Er übers. auch Spinozas „Ethik“ ins Hebr. („Cheker Eloha im Torat ha-Adam“, 1885) und versah sie mit einer ausführlichen Einleitung und erklärenden Anmerkungen. R., einer der profiliertesten und fruchtbarsten Autoren der Aufklärungsepoche (Haskala), war bis ins hohe Alter fast ununterbrochen literar. tätig.

W.: Teschuwa Nizachat (Treffende Antwort), 1859; Spinoza und Maimonides, 1869; Heidentum und Kabbala, 1892; Agada und Kabbala, 1893; Hegonej Spinoza (Die Logik Spinozas), 1897; Symbolik der Pflanzen, 1898; Dikduk Sefat Ewer, 1905; B. Spinoza, 1910; etc.

L.: *Enc. Jud.; Universal Jew. Enc.; Jüd. Lex.* (Sh. Spitzer)

Rubinstein Sigmund, Journalist und Fachschriftsteller. *Baden (NÖ), 12. 11. 1869; †Wien, 4. 1. 1934. Stud. 1891–94 an der Univ. Wien Jus, 1896 Dr. jur.; war dann als Jurist tätig. Nachdem er kurze Zeit eine Z. in Brünn geleitet hatte, ging er

nach Berlin, von wo er an die eben gegründete Tagesztg. „Die Zeit“ berufen wurde. 1911 übernahm er das innenpolit. Ressort der „Neuen Freien Presse“. Danach wurde er stellvertretender Chefred. des „Pester Lloyd“ und 1919 des „Neuen Wiener Tagblattes“. Viele Jahre bis zu seinem Tod Vizepräs. der „Concordia“. Bes. Aufsehen erregte R.s Werk über „Romantischen Sozialismus“, 1921, das auch heute noch ein interessantes Zeitdokument darstellt. Im wesentlichen durch konservative Denker, wie R. Meyer, A. Müller und K. Marlos, geprägt, stellt R. die ihn beeindruckenden genossenschaftlichen Einrichtungen als Fortentwicklung traditioneller mittelalterlicher, vor allem städt. Organisationsformen dar. Sein breiter Begriff von Genossenschaft reicht von Konsum- und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften über Gewerkschaften bis zu Unternehmerverbänden. R. hoffte auf die gestaltende Kraft der betrieblichen demokrat. Mitbestimmung durch die Räte, auf die Demokratie von der Basis her und die Entwicklung eines von der Bürokratie befreiten „romantischen Sozialismus“. Endziel sollte eine herrschaftsfreie, demokrat. Volksgemeinschaft sein.

W.: Herrschaft und Wirtschaft, 1930; zahlreiche Beitr. in Z. und Ztg.; etc.

L.: *Pester Lloyd (Abendausg.) und N. Fr. Pr. vom 4., N. Fr. Pr., Neues Wr. Tagbl., Arbeiter-Ztg. und Wr. Ztg. vom 5., Neues Wr. Tagbl. vom 9. 1. 1934.* (P. P. Sint)

Rubritius Hans, Urologe. *Klattau (Klatovy, Böhmen), 4. 3. 1876; †Wien, 23. 5. 1943. Stud. Med. an der Univ. Prag, 1901 Dr. med. Seine chirurg. Ausbildung erhielt er 1902–12 bei Wölfler und Schloffer. 1910 Priv. Doz. für Chirurgie an der Univ. Prag. 1912–14 leitete er die urolog. Abt. des Krankenhauses in Marienbad (Mariánské Lázně). Während des Ersten Weltkriegs in russ. Gefangenschaft, wurde er als chirurg. Leiter eines Militärspitals eingesetzt. Nach seiner Rückkehr nach Prag machte er Dienst als österr. Militärarzt. 1919 Leiter der urolog. Abt. der Poliklinik in Wien, 1920 Tit. ao. Prof., ab 1921 stellvertretender Dir., 1931–40 Dir. der Wr. städt. Allg. Poliklinik. R. bemühte sich um eine Verbesserung der retrograden Pyleographie und empfahl Jodkali als Kontrastmittel der Harnwege, das gegenüber den früheren Substanzen weniger gewebeschildig war und das erst später durch organ. Jodverbindungen abgelöst wurde. Er beschäftigte sich auch mit Arbeiten über den inneren Schließmuskel der Blase und